

Praktikumsbericht

(Auslandspraktika)

Studienfach: **Kunstgeschichte**

Studienabschnitt: **Master**

Praktikumszeitraum: **3.10 – 23.12.22**

Praktikumsort: **Rom und Olevano Romano, Italien**

Kuratorisches Praktikum an der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo

Der Weg zum Praktikum

Von Oktober bis Ende Dezember 2022 hatte ich die Möglichkeit an der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo ein kuratorisches Praktikum zu absolvieren. Auf die Villa Massimo wurde ich durch meinen vorherigen Job in einer Münchner Kunstgalerie, wo ich als Assistentin zu dem Zeitpunkt arbeitete, aufmerksam. Bei der Planung einer Ausstellung mit einem der Künstler der Galerie, einem ehemaligen Rompreisträger (Kurzzeitstipendium 2013), blieb der Name der Institution in meinem Gedächtnis haften und ich unternahm eigene Recherchen. Da ich schon seit Längerem meine Italienischkenntnisse vertiefen wollte, das Praktikum aber zweisprachig (Deutsch / Italienisch) abläuft, schien es mir eine hervorragende Möglichkeit mich sowohl fachlich, als auch sprachlich weiterzubilden. Ich schrieb daraufhin den Verwaltungsleiter der Akademie mit einer Initiativbewerbung an und bekam erstmal eine Absage für das aktuelle Jahr (2020), da es aufgrund der Pandemie einen generellen Aufnahmestopp für Praktikanten gab. Man bat mir aber an, mich am Ende des Jahres, also knapp 9 Monate später nochmal zu melden, falls weiterhin Interesse besteht. Genau das habe ich getan und bekam nach ein paar Wochen eine Einladung zu einem Interview per zoom mit der Direktorin und dem Verwaltungsleiter. Im Gespräch unterhielten wir uns auch etwas auf Italienisch, damit sie meine Kenntnisse besser abschätzen konnten. Mein Italienisch war zu dem Zeitpunkt zwar nicht sehr flüssig, dennoch konnte ich mich schon gut verständigen und hatte zusätzlich zwei Sprachkurse im LMU Sprachzentrum im Voraus belegt.

An der Villa Massimo gibt es generell zwei verschiedene Arten von Praktika: einerseits an der Hauptstelle in Rom, mit einem Schwerpunkt auf Aufgaben in der Verwaltung, und andererseits an der Außenstelle Casa Baldi in Olevano Romano, einer Kleinstadt ca. 50 km südwestlich von Rom. Ich hatte die freie Wahl, jedoch legten mir meine Ansprechpartner ans Herz, dass ein Praktikum in Olevano wohl besser für mich geeignet wäre, da ich bereits Arbeitserfahrung in der Künstlerbetreuung hatte und der Schwerpunkt mehr auf der kuratorischen Arbeit mit den Künstler:innen liegen würde. Ich entschied mich letztendlich für Olevano, auch wenn ich etwas Sorge hatte, ohne ein eigenes Auto in einem Dorf etwas abgeschieden zu sein. Anfang Oktober stieg ich in München in den Nachtzug nach Rom und wurde den ersten Tag in einem kleinen Gästeapartment in der Villa Massimo untergebracht. Nach einem Kennenlernen mit allen Mitarbeiter:innen fuhr ich gemeinsam mit zwei Kolleginnen am darauffolgenden Tag nach Olevano.

Unterkunft, Aufgaben und Praktikumsverlauf

Die Villa Massimo stellte mir die Unterkunft in der Casa Baldi und damit blieb mir die Suche nach einer Unterkunft erspart. Außer die üblichen Dokumente auszufüllen, musste ich also vor dem Beginn zum Glück nicht viel vorbereiten. Mein Praktikumsgehalt lag bei monatlich 800 Euro, von dem etwa 200 Euro insgesamt für die Wohnung und Steuern abgezogen wurden. Das Nettogehalt hat mir zum Leben vollkommen gereicht. Darüber hinaus erhielt ich das Erasmus+ Stipendium, das ich durch das LMU Career Center schon im Voraus beantragt hatte. Die Wohnung war perfekt für eine Person, sehr schön und im gleichen Haus wie die Stipendiat:innen. Zudem hatte ich ein kleines Büro, ebenfalls im Haus und gegenüber der Studios der Künstler:innen. Der Arbeitsweg war also sehr kurz und ideal organisiert : man war im ständigen Austausch mit den anderen, jeder hatte aber trotzdem einen eigenen Arbeitsbereich.

Schon beim Kennenlerngespräch mit der Direktorin und dem Verwaltungsleiter wurde mir erklärt, dass das Praktikum an der Casa Baldi mit jedem Turnus an Stipendiat:innen etwas anders abläuft und stark von deren Projekten abhängt. Während meines Aufenthaltes an der Casa Baldi wohnte und arbeitete ich zusammen mit einem Architekten aus Berlin und einem Filmemacher aus Leipzig. Der Architekt brachte seine Frau und seine zwei kleinen Kinder mit nach Olevano, sodass wir insgesamt zu sechst im Haus wohnten. Diese Konstellation war

wohl für alle am Anfang noch etwas neu, jedoch gewöhnten wir uns schnell an das gemeinsame Zusammenleben und fanden einen guten Rhythmus zwischen der Arbeit und dem privaten Miteinander.

Generell kann man sagen, dass die Unterstützung der Stipendiaten im neuen Ort und innerhalb des Stipendiums eine zentrale Rolle meines Praktikums war. Darüber hinaus waren die Kommunikation und Vermittlung zwischen der Akademie in Rom und der Casa Baldi weitere wichtige Aufgaben, die ich übernahm. Wöchentlich informierte ich die Direktorin per E-mail oder telefonisch über die Fortschritte in der Casa Baldi, im Gegenzug hielt ich die Künstler über Veranstaltungen in Rom am Laufenden. Weiterhin half ich bei der Materialbeschaffung für die Projekte der Künstler. Beispielsweise lud der Architekt seine deutschen Architekturstudenten nach Olevano für eine Woche ein, um vor Ort ein Projekt mit ihnen zu gestalten. Dabei organisierte er einen Workshop, bei dem mit Holz aus der Gegend gearbeitet wurde, eine Terrasse auf einem benachbarten Grundstück gebaut und Oliven geerntet wurden. Ich half ihm bei der Organisation des ganzen Ablaufs, bei der ich auch regelmäßig zwischen dem Deutschen und dem Italienischen übersetzen musste. Auch koordinierte ich die Termine mit lokalen Experten und war für die Betreuung der Studenten zuständig. Es war nicht unbedingt ein Bestandteil meines Praktikums bei der Olivenernte selbst mitzuhelfen, jedoch machte es mir so viel Spaß, dass ich die ganze Woche auch dort mithalf. Für den Filmemacher hatte ich etwas weniger zu tun, da er relativ eigenständig war, dadurch dass er Italienisch konnte und beim Filmen eher allein arbeitete. Ich half ihm aber bei der Suche nach Protagonisten für seinen Abschlussfilm und bei der Vernetzung mit lokalen Akteuren aus der Stadtverwaltung oder dem örtlichen Museum. Wichtig war zudem auch die ganze Organisation der Abschlusspräsentation der Stipendiaten, zu der das Finden eines geeigneten Ortes, das Beauftragen eines Cateringunternehmens, das Aufhängen von Plakaten und die Beschaffung von Technik gehörte. Selbstverständlich war ich für diese Dinge nicht allein zuständig, sondern erledigte meine Aufgaben in Zusammenarbeit mit den Kolleg:innen aus Rom.

Allgemein kann ich sagen, dass es einen typischen Arbeitsalltag so nicht unbedingt gab, denn dafür waren meine Tätigkeiten zu stark an die der Künstler gebunden. Oft haben wir uns aber morgens oder am vorherigen Nachmittag über die anstehenden Punkte unterhalten. In meiner Rolle war ich relativ autonom, trotz des ständigen Austauschs mit den Künstlern und der

Akademie. Wichtig wäre auch zu erwähnen, dass bei einem so engen Zusammenleben, sich die Arbeit und das Private oft vermischten. Fielen beispielsweise Termine auf den Abend oder aufs Wochenende, konnte ich dafür eigenständig meine extra geleistete Arbeitszeit unter der Woche, außerhalb der Kernarbeitszeiten, ausgleichen. Wie bereits erwähnt war es ein wesentlicher Bestandteil meiner Arbeit, für die Künstler generell als Ansprechpartnerin da zu sein. Daher war das Praktikum in der Casa Baldi nicht unbedingt ein typischer Bürojob mit den dazu gehörenden Arbeitszeiten. Selbstverständlich gehörte die Beantwortung von E-mails, Telefonaten und das Arbeiten am Computer zu meiner Arbeit, oft war ich aber im Ort unterwegs und habe Termine persönlich wahrgenommen. Daher sollte man für solch ein Praktikum eine gewisse Flexibilität mitbringen und die Bereitschaft zeigen, sich auf den individuellen Rhythmus des Ortes einzulassen. In einer Kleinstadt funktionieren die Dinge etwas langsamer, dafür ist eine Zusammenarbeit aber oft persönlicher und mit einer gewissen Gelassenheit verbunden. Tatsächlich empfand ich dies als eines der besten Seiten meines Praktikums, denn es hat mir beigebracht, auch bei hohem Arbeitsanfall gelassen und flexibel zu bleiben.

Soziale Kontakte, Alltag und Freizeit

In der Casa Baldi selbst hatte ich zwar keine direkten Kolleg:innen, hatte dafür aber fast täglich Kontakt zu den Mitarbeiter:innen in der Villa Massimo, schriftlich oder telefonisch. Vor allem zur Direktorin und zur Künstlerbetreuerin war der Kontakt ständig gegeben, etwa um Termine und Sonstiges abzusprechen. Die Direktorin war ab und zu bei uns in Olevano, um sich persönlich mit den Stipendiaten zu treffen und sich über ihren Aufenthalt zu erkundigen. Schon nach kurzer Zeit fand ich den Anschluss an die lokale Bevölkerung, die es einem wirklich sehr leicht gemacht haben, sich im neuen Ort einzuleben. Olevano ist ein kleiner Ort und die Menschen besonders freundlich. Anfangs waren es lockere Bekanntschaften, beispielsweise morgens an der Bar. Die Sprache zu sprechen hat natürlich sehr dabei geholfen, den Menschen näherzukommen, die äußert respektvoll, aber auch neugierig auf die neuen Leute in ihrer Stadt sind. Mit ein paar von ihnen sind wirkliche Freundschaften entstanden. Praktischerweise sprach der Filmemacher aus Leipzig ebenfalls sehr gut Italienisch, daher waren oft gemeinsam unterwegs. Beispielsweise trafen wir uns immer wieder mit einem Weinmacher und seiner Frau aus dem Dorf, um gemeinsam zu essen oder einen Kaffee zu trinken. Auch war es sehr schön, dass wir als Hausgemeinschaft sehr gut

funktioniert haben. Es hat sehr viel Spaß gemacht, in der Freizeit mit den Kindern des Architekten zu spielen und gemeinsame Entdeckungsspaziergänge zu machen. Oft saßen wir auch abends zusammen auf der wunderschönen Terrasse und haben den Sonnenuntergang bei einem Glas Wein genossen oder, als es kälter wurde, ein Feuer am Kamin gemacht. Wann immer jemand von uns Besuch in der Casa Baldi empfing, wurden die anderen mit einbezogen.

Anfangs bin ich in meiner Freizeit oft nach Rom gefahren, um mir die dortigen Museen und die Stadt selbst anzusehen. Ein paar meiner Urlaubstage habe ich für ein verlängertes Wochenende eingelöst und bin zur Biennale nach Venedig gefahren, da auch ein aktueller Rompreisträger mit einer Arbeit im Chilenischen Pavillion vertreten war. Praktisch war es auch, dass ich für meine Ausflüge nach Rom oft das kleine Studio in der Villa Massimo reservieren und dort übernachten durfte. Besucht habe ich unter anderem die Galleria Borghese, eine Ausstellung zu Pier Paolo Pasolini, aber auch die typischeren Touristenattraktionen wie etwa das Kolosseum, das Pantheon oder die unzähligen schönen Parks in Rom. Die Verbindung zwischen Olevano und Rom mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist nicht besonders zuverlässig, daher habe ich mir ein Motorino in Rom gemietet und mit dem Filmemacher geteilt, um wenigstens unabhängig vom Bus (der das eigentliche Problem ist) zur Zugstation fahren zu können. Der Zug wiederum fuhr ziemlich regelmäßig und war sehr günstig. Meine Freizeit habe ich also auch genutzt, um das Motorino fahren überhaupt erst zu lernen, was mir sehr viel Spaß gemacht hat. Es war im Oktober und November auch noch relativ warm und man konnte schöne, kleine Touren zu benachbarten Dörfern und zu verschiedenen Aussichtspunkten unternehmen. Zum Ende hin war ich immer weniger in Rom, aber dafür mehr auf dem Land unterwegs. Mir hat die Gegend um Olevano sehr gut gefallen, da die Landschaft atemberaubend schön ist und es viel zu entdecken gibt. Mit einer Freundin habe ich mir mal ein Auto gemietet und bin bis zum Meer gefahren, habe das Kloster in Subiaco besucht und habe mich auch durch das kulinarische Angebot in der Gegend probiert. Auch war es als Stadtmensch sehr besonders, so viel Platz und Ruhe zu haben, und auf der Terrasse, mit einem guten Buch, den Tag dahin fließen zu lassen.

Einbindung des Praktikums in das Studium

Das Spannende an diesem Praktikum war es, so nah mit einflussreichen, zeitgenössischen Künstler:innen zusammenzuarbeiten, sowie wichtige Kurator:innen und Kulturschaffende aus Italien und Deutschland kennenzulernen. So nah und über einen längeren Zeitraum dabei zu sein, wenn Kunst entsteht, ist ein besonderer Zugang, den man sonst meist nicht bekommt. Ich hatte die Möglichkeit, die ganzen Beweggründe, Details und Prozesse in der Umsetzung der künstlerischen Projekte an der Casa Baldi, genau zu beobachten und zu begleiten. Diese Erfahrung hat mein Verständnis für Kunst und Kultur nochmals wesentlich erweitert, da ich zudem wichtige Persönlichkeiten nicht nur aus der Sparte der Bildenden Kunst, aber auch aus der Literatur, Architektur und Komposition kennenlernen durfte. Auch gab es in der Villa Massimo immer wieder Lesungen, Konzerte oder Vorträge, etwa zur politischen Lage Italiens, an denen ich so oft wie möglich teilnahm. Weiterhin durfte ich im Dezember mit auf die Exkursion nach Genua. All dies hat mir einen sehr guten Einblick gegeben, wie solch eine Kulturinstitution fungiert und welche Privilegien man genießt in solch einer Instanz zu arbeiten. Gleichzeitig habe ich aber auch gelernt, dass eine Institution wie die Villa Massimo eine vor allem repräsentative Aufgabe hat. Auch wenn die Förderung, Bekanntmachung und Vernetzung der deutschen Künstler:innen im Mittelpunkt steht, und diese Aufgaben auch sehr ernst genommen werden, sind Prozesse intern manchmal langsam und die bürokratischen Rahmenbedingungen oft ein Hindernis. Fähigkeiten, die ich im Studium gelernt habe und im Praktikum einsetzen konnte, waren vor allem die der genaueren Beobachtung und Einordnung von künstlerischen Arbeiten. Selbst wenn ich, wie bereits erwähnt, mit manchen Sparten gar nicht so vertraut war, hat mir allein der Austausch und das Anwenden von gezielten Fragestellungen an die Künstler:innen geholfen, deren Vorhaben besser zu verstehen und ihnen gegebenenfalls bei der Umsetzung zu helfen. Für mich ist dies die Kernaufgabe eines Kurators oder einer Kuratorin und ich bin froh, dem in dieser Position ein ganzes Stück näher gekommen zu sein.

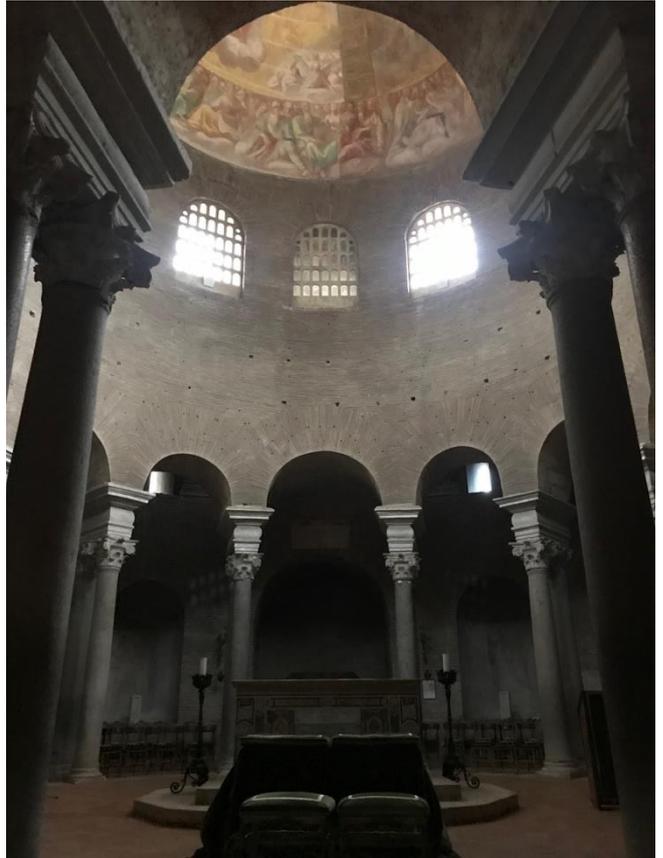
Fazit

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich eine ganz besondere und inspirierende Zeit in Italien erlebt habe. Mir ist bewusst, dass dieses Praktikum speziell war, denn allein die Landschaft und die Geschichte des Ortes sind einzigartig. Ein Stipendium an der Deutschen Akademie Villa Massimo ist für deutsche Künstler:innen eine große Auszeichnung und wohl das begehrteste Künstlerstipendium der Bundesregierung. Olevano Romano ist ebenfalls geschichtsträchtig, denn schon vor über zwei Jahrhunderten kamen deutsche und skandinavische Maler auf ihrer Italienreise in diese kleine Stadt und hinterließen ihre Spuren. Mit der Casa Baldi wird diese Tradition weitergeführt. Ich hatte die Möglichkeit, für drei Monate ein Teil davon zu sein und konnte an diesem wunderschönen Ort verweilen, interessante Menschen kennenlernen, Kontakte knüpfen und Freundschaften schließen. Darüber hinaus bekam ich die nötige Übung, um ein paar meiner persönlichen Hürden, beispielsweise mit der neuen Sprache oder vor Publikum zu sprechen, zu überwinden.

Rückblickend ist es schon eher ungewöhnlich, von einem Tag auf den anderen, mit fremden Menschen im selben Haus, in einem unbekanntem Ort, zu leben und zu arbeiten. Menschen, die ich wohl so sonst nie getroffen hätte. Auch war es neu für mich, mit Kindern zu leben und im Nachhinein, war das ein wirklich toller Bestandteil des ganzen Aufenthaltes. Ebenso hat mich die Gastfreundschaft und Herzlichkeit seitens der Dorfbewohner, mich im Ort sehr wohlfühlen lassen. Ich hatte während des Praktikums das Gefühl gefordert und gefördert zu werden, konnte Fragen stellen und spannende Gespräche führen. Letztendlich ist solch ein Praktikum immer das, was man daraus macht. Ich persönlich hatte in vielerlei Hinsicht das Gefühl, aus dem Vollen schöpfen zu können und habe mich darin gebessert, meine eigenen Stärken und Schwächen besser zu verstehen. Dafür bin ich sehr dankbar!

Deutsche Akademie Villa Massimo und die Hauptstadt Rom





Casa Baldi und Olevano Romano

